

Gemeinschaftliches Wohnen als Zukunftsmodell?

Einstellungen, Wünsche und Bedarfe der Generation 50plus

6. Brandenburger Aktionstag „Zukunftsblick Babyboomer“

Christine Henseling, IZT

Potsdam, 6.9.2018

Die Fallbeispiele

Wohnprojekt	Ort	Bewohner	Organisationsform	Zielsetzung
La Vida Verde	Berlin	38	Mietshäusersyndikat	Selbstverwaltung, Solidarität, ökolog. Wohnen
b33	Dresden	47	WEG	Wohnen mit Kindern in d. Stadt
Alte Schule Karlshorst	Berlin	60	Genossenschaft	Mehrgenerationen, bezahlbar, solidarisch
Amaryllis	Bonn	73	Genossenschaft	Inklusiv, solidarisch, Mehrgenerationen
WohnSinn	Darmstadt	85	Genossenschaft	Selbstverwaltung, Solidarität, Durchmischung
4-Häuser-Projekt	Tübingen	103	Mietshäusersyndikat	Gemeinsam Wohnen, Selbstverwaltung
Siebenlinden	Beetzendorf	140	Genossenschaft	Ganzheitl. nachhaltige Lebensweise
Limmatstraße, Wogeno	München	ca. 175	Genossenschaft	Mehrgenerationen, selbstbestimmt + ökologisch
MIKA	Karlsruhe	210	Genossenschaft	Miteinander, bezahlbar
Floridsdorf	Wien	ca. 660	GmbH	Autofrei Wohnen, gemeinschaftlich

Soziale Effekte und Potenziale /1

Gemeinschaftliche Nutzung

- ▶ Mehr Spezialnutzungen zur Verfügung, dadurch mehr Möglichkeiten im Wohnalltag (Gästezimmer, Veranstaltungsraum, Garten, Sauna etc.)
- ▶ Realisierung höherer Wohnqualität als in Einzelhaushalten
- ▶ Gemeinsame Nutzung bietet Möglichkeit für soziale Kontakte, Austausch und gemeinschaftliche Aktivitäten

Gemeinschaftliche Aktivitäten

- ▶ Aufbau eines Beziehungsnetzes in der unmittelbaren Nachbarschaft, das Familie und Freundeskreise ergänzt
- ▶ Gelegenheiten zum Austausch, Kennenlernen neuer Sichtweisen und zur Vernetzung
- ▶ Wirkt Vereinzelung und Isolierung entgegen
- ▶ Vielfältige Kontakte der Kinder, dadurch vielfältiges soziales Lernen

Soziale Effekte und Potenziale /2

Gegenseitige Unterstützung

- ▶ Erleichterung der Alltagsorganisation, (z.B. für Familien, Ältere Menschen, Menschen mit Behinderung)
- ▶ Praktische und emotionale Unterstützung in Krisen- und Krankheitssituationen
- ▶ Integration von älteren Menschen, Menschen mit Behinderung oder gesundheitlichen Einschränkungen
- ▶ Finanzielle Unterstützung (Solidarmodelle) für finanzschwächere Haushalte

Selbstbestimmung

- ▶ Umsetzung von eigenen Vorstellungen und Wünschen bei der Gestaltung der Wohnung, des Wohnumfeldes und des Zusammenlebens
- ▶ hohe Wohnzufriedenheit
- ▶ Umsetzung besonderer sozialer, ökologischer und kultureller Projekte
- ▶ Unabhängigkeit vom Immobilienmarkt und von Entscheidungen nutzerfremder Verwaltungen

Ökonomische Effekte

- ▶ Schaffung von kostengünstigem Wohnraum (niedrige Kaltmieten und günstige Betriebskosten) bei hoher Wohnqualität
- ▶ Auch langfristig stabile Wohnkosten, die nicht der Wohnungsspekulation unterliegen
- ▶ Modelle, um Wohnraum für Haushalte mit unterschiedlich hohem Einkommen zu schaffen

Effekte fürs Quartier

- ▶ Schaffung von Räumen, Infrastrukturen und Angeboten für Kultur, Bildungsarbeit, soziale Projekte und Freizeit
- ▶ Unterstützung von Veranstaltungen und Initiativen im Kiez (Stadtteulfeste, Agenda 21 etc.)
- ▶ Gründung von zivilges. Initiativen und Vereinen durch BewohnerInnen
- ▶ Quartiersentwicklung, nachhaltige Gestaltung des Quartiers
- ▶ Leuchtturmprojekte (sozial, ökonomisch und ökologisch)
- ▶ Schaffung von Anknüpfungspunkten für ökologisches Verhalten und Nutzung

Aus Projektsicht:

Vielfältige positive Effekte für den/ die BewohnerIn und auch für die Stadtentwicklung feststellbar

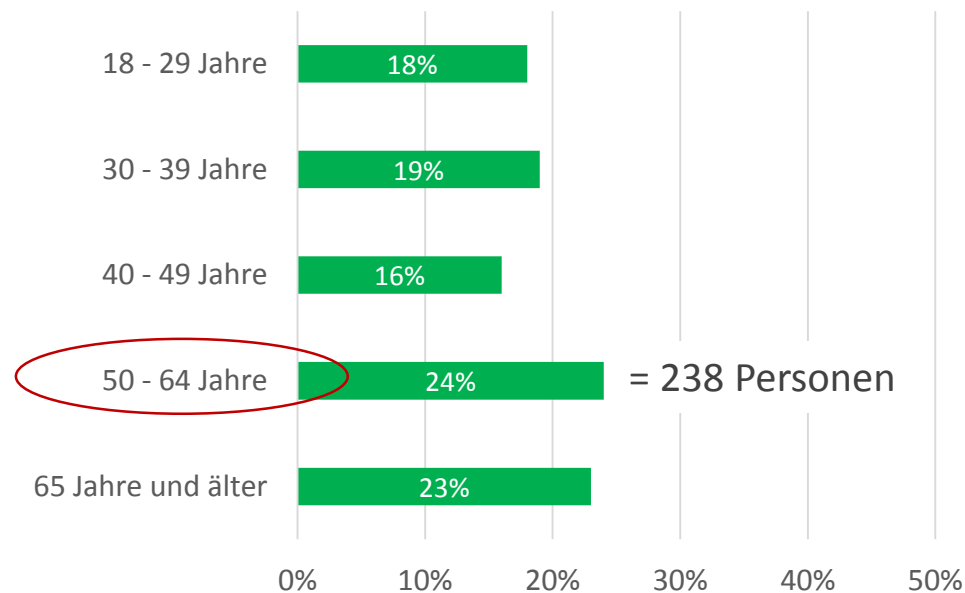
Gleichzeitig verlangen Gemeinschaftswohnprojekte eine hohe Bereitschaft der BewohnerInnen zur Mitwirkung sowie ein starkes Engagement



Wie sieht die Bevölkerung in Potsdam das Thema gemeinschaftliches Wohnen?

Rahmendaten Bevölkerungsbefragung

- ▶ Telefonische Befragung bei der Potsdamer Wohnbevölkerung, repräsentativ
- ▶ Befragungszeitraum: 3. bis 25. April 2018
- ▶ Datenbasis: n = 1.004

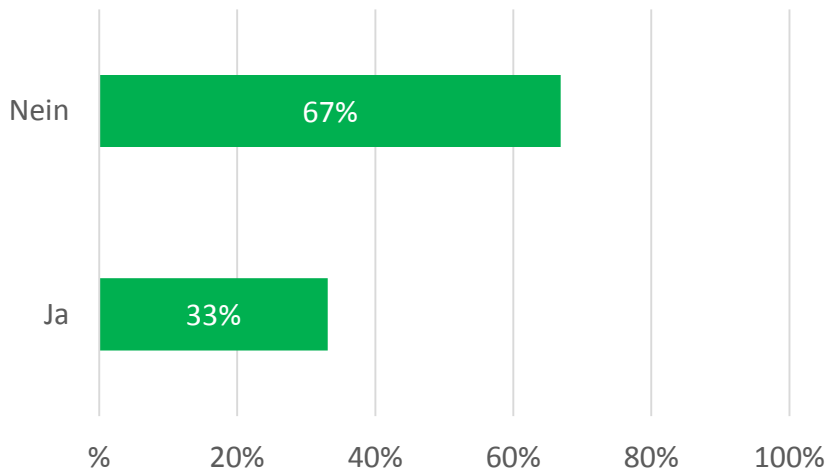


Definition „Gemeinschaftliches Wohnen“

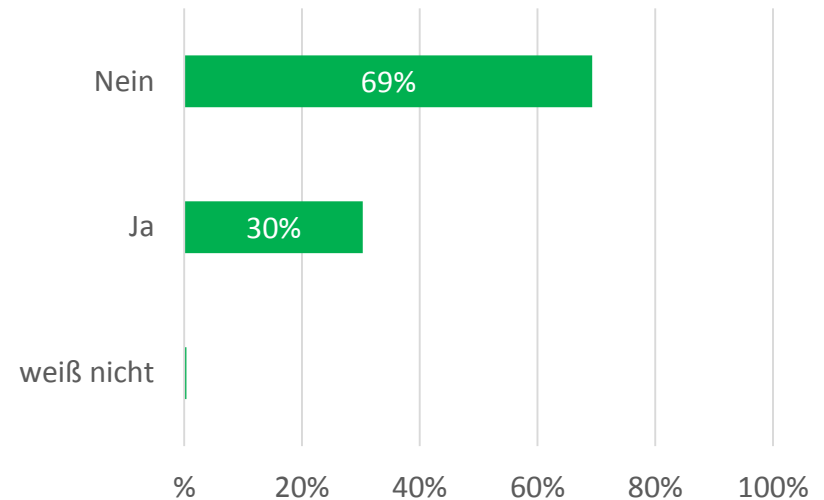
- ▶ Bewusste Entscheidung für ein gemeinschaftliches Zusammenleben und gegenseitige Unterstützung
- ▶ Wird teilweise in WGs realisiert, in der Regel aber in einem Haus mit individuellen Wohnungen
- ▶ Nutzung von Gemeinschaftsräume und -flächen
- ▶ BewohnerInnen organisieren das Zusammenleben selbst

Präsenz des Themas (Altersgruppe 50 bis 64 Jahre)

„Ist gemeinschaftliches Wohnen ein Thema in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis?“



„Kennen Sie jemanden, der in einem gem. Wohnprojekt lebt oder gelebt hat?“

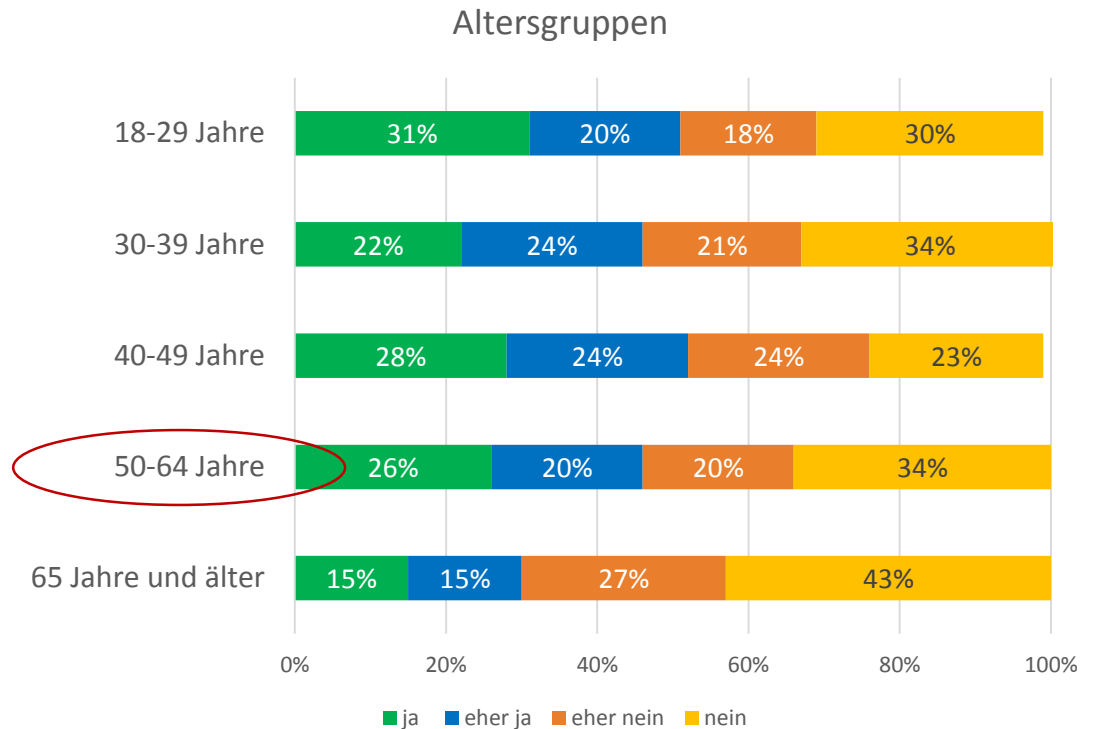
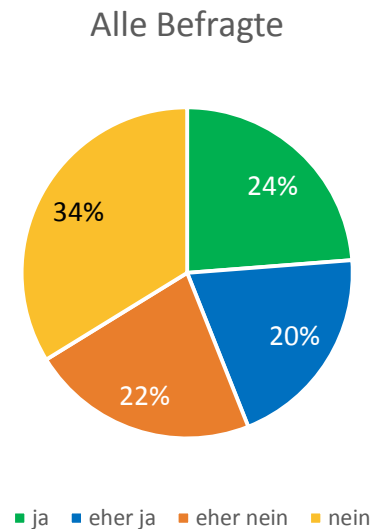


1,4 Prozent der Befragten zwischen 50 und 64 Jahren wohnen selbst in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt.

n = 238

Bereitschaft, gemeinschaftlich zu wohnen

„Können Sie sich vorstellen, jetzt oder in Zukunft gemeinschaftlich zu wohnen?“



n = 967

Aspekte, die den Leuten beim gem. Wohnen wichtig sind

- ▶ Stabile Wohnkosten (98%)
- ▶ Gegenseitige Unterstützung bei Krankheit (89%) und im Alltag (90%)
- ▶ Freundschaften (83%) und Kontakte (81%) im Haus
- ▶ Selbstverantwortliche Organisation (81%)
- ▶ Gemeinschaftsnutzung:
 - Räume (80%)
 - Garten (75%)
 - Geräte (63%)
 - Fahrzeuge (49%)

n = 108

Aspekte, die den Leuten beim gem. Wohnen wichtig sind

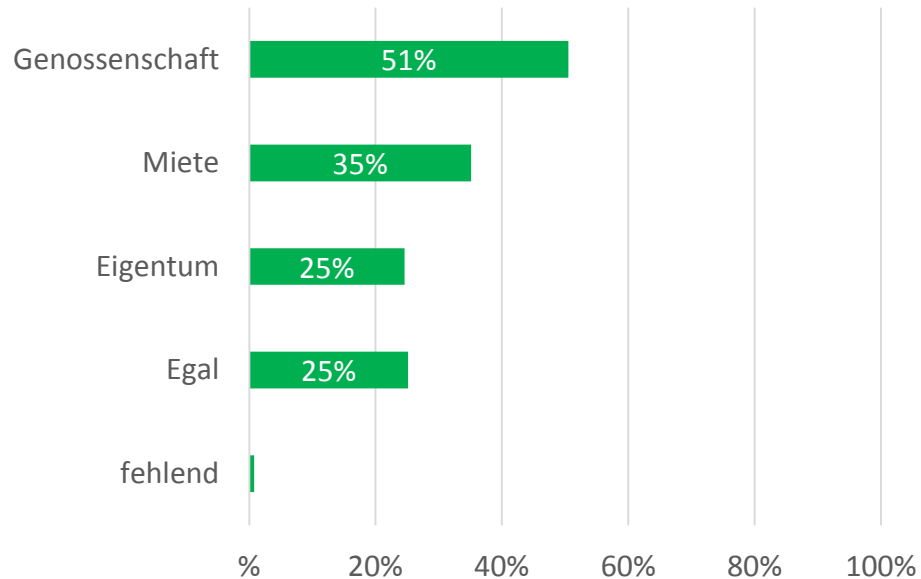
Weiterhin ist es den Befragten wichtig:

- ▶ Eine eigene abgeschlossene Wohnung zu haben (94%)
- ▶ Neue Bewohner mit auswählen zu können (79%)
- ▶ Mit Gleichgesinnten zusammenzuwohnen (76%)
- ▶ Mit Menschen zusammenzuwohnen, die ich bereits gut kenne (57%)

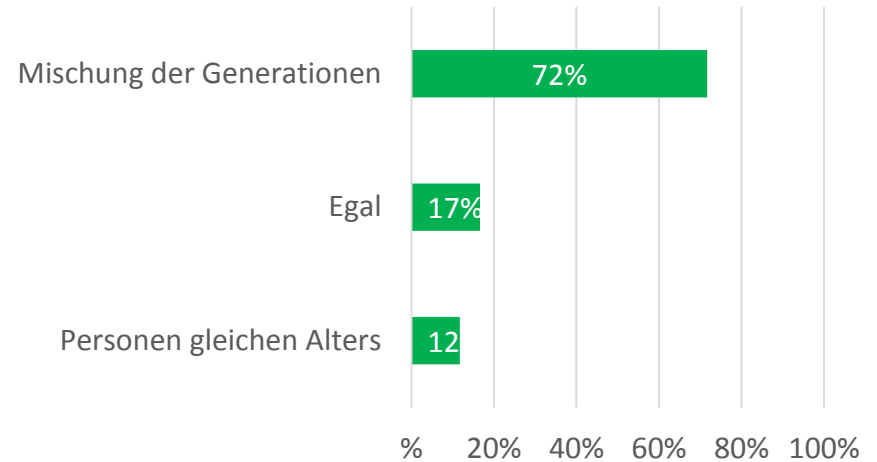
n = 108

Bevorzugte Wohnform und Zusammensetzung für gemeinschaftliches Wohnen

Bevorzugte Wohnformen (Mehrfachnennungen möglich)



Bevorzugte Zusammensetzung der Bewohner



n = 108

Einbringen von Tätigkeiten

- ▶ Unterstützung Anderer
- ▶ Organisation der Gemeinschaftsräume
- ▶ Engagement in der Nachbarschaft



71% und mehr

- ▶ Ausrichten von gemeinschaftlichen Aktivitäten
- ▶ Teilnahme an Arbeitsgruppen
- ▶ Reparieren
- ▶ Kinderbetreuung



64% und mehr

n = 108

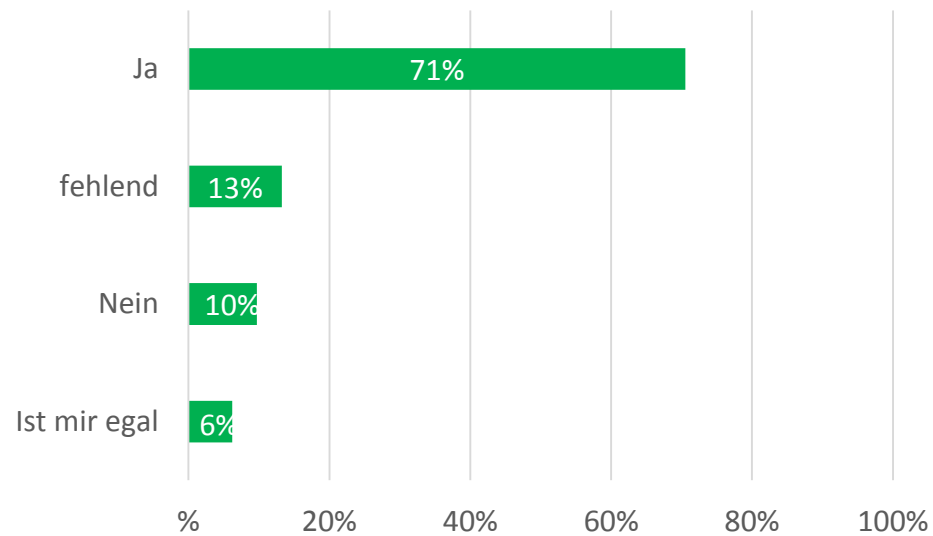
Was hindert Sie bisher daran, gemeinschaftlich zu wohnen? (Mehrfachnennungen waren möglich)

- ▶ Ist eher etwas fürs Alter (50%)
 - ▶ Fehlende Projekte, denen man sich anschließen kann (45%)
 - ▶ Habe noch nicht näher darüber nachgedacht (43%)
 - ▶ Keine passenden Immobilien/ Grundstücke (37%)
 - ▶ Mangelnde Informationen über Gemeinschaftswohnprojekte (34%)
-
- ▶ Fehlende Mitstreiter (29%)
 - ▶ Fehlendes Geld (16%)
 - ▶ Mangelnde Fachkompetenz (14%)

n = 108

Möglichkeiten in Potsdam

„Sollte es in Potsdam mehr Möglichkeiten für gemeinschaftliches Wohnen geben?“



n = 238

Fazit

- ▶ Gemeinschaftliches Wohnen für 46% der 50 bis 64-Jährigen attraktiv
- ▶ Wichtig dabei: stabile Wohnkosten, gegenseitige Unterstützung und Freundschaften/Kontakte im Haus
- ▶ Weiterhin wichtig: eine abgeschlossene, individuelle Wohnung; kleinere Projekte mit max. 15 Wohnparteien
- ▶ Drei Viertel wollen Generationen-Mix
- ▶ Hohe Bereitschaft, Tätigkeiten fürs gemeinschaftliche Wohnen zu übernehmen
- ▶ Stadt Potsdam sollte mehr Möglichkeiten für gem. Wohnen schaffen